Thornia.

Die Erzählerin und Anzeigerin an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 78. Sonnabend, den 29. Septbr. 1832.

Geisterschwung.

Es schweben die Geister,
Im luftigen Raum,
Erheben sich dreister,
Zum rosigen Saum.

Sie schweben entbunden
Vom irdischen Band.
Sie haben gefunden
Das himmlische Land.

Melodische Klänge
Durchirren den Kreis,
Erhabende Sänge
Erstreben den Preis.

Der Erde Beginnen
Es dringt nicht empor,
Nie Wonnen verinnen,
Im fröhlichen Chor!

Ein ernstliches Ringen
Beherzet sie, dreist
Zu heben die Schwingen
Empor, zu dem Geist.

Zum Geiste der Geister
Zum ewigen Licht,
Zum schaffenden Meister,
Gelangen sie nicht.

Das Strandschloß.

(Fortsetzung.)

Der Jude bedeutete ihnen indeß, es sey nicht der Augenblick, dem Manne auch nicht sonderlich beizukommen. Er sitze drin bei dem jungen Menschen, der sich nach und nach erhole. In kurzem würden wohl Beide von hier aufbrechen. Sie seien Engländer und sehr reich. Jener habe auch nicht eben viel auf die Verhandlung wegen der Waaren gegeben. Er sei einsilbig, und man könne nicht klug aus ihm werden. Einmal fahre er rasch auf, dann sei er wieder still, und thue gleichgültig über Alles, was sich zutrage. Während noch Samuel so die Schilderung des Unbekannten machte, und die Vermittelung zwischen diesem und den Einwohnern nicht aus den Händen geben wollte, traten die zuvor angekündigten Herren aus der Stadt

in das Haus. Des Juden Aufmerksamkeit war von da getheilt. Er horchte nach allen Seiten hin, und konnte es nicht verhindern, daß Natango einen Kreis um sich bildete, in welchem Alle leise redeten, Waidewuth und Michel lebhaft das Wort führten, und endlich durch ihre Mienen verriethen, daß sie einig seien, worauf Waidewuth an des Fremden Thür klopfte und sogleich allein bei ihm eintrat.

Die Herren aus der Stadt, unter denen sich ein ehemaliger Armee-Lieferant und jetziger Rentier befand, horchten derweil die Leute über den Werth des Strandgutes aus, und machten ihnen Vorschläge, das Ganze geschickt in Papiere umzusetzen, und durch solches Spiel wieder ihr gesunkenes Vermögen herauf zu bringen.

Einige hörten gespannt darauf. Andere ließen es an sich hingehen, verstanden es auch wohl nicht recht. Derweil kam Waidewuth wieder heraus. Er sagte im Vorbeigehen zu denen, mit welchen er sich früher verabredet hatte: „Fünf von uns halten am Strande Wache. Das Uebrige auf morgen.“

Sie traten hierauf Alle aus einander, und verließen dann einzeln die Schenke.

Draußen vor der Thür stand der kleine Alexander mit seiner jüngern Schwester neben der Halb-Chaise des Herrn Actuarius. Die Kinder setzten sich hinein. Der Knabe griff nach der, quer über dem Bock liegenden Peitsche, schwenkte sie, und auf dem Sitze hin und her wiegend, that er, als fahre er die hübsche Pauline spazieren, die über das Spiel allen Gram der Aeltern und Geschwister vergessend, wohl nichts davon ahnete, daß morgen vielleicht der künftige Besitzer ihres schönen Schlosses auf diesem unscheinbaren Fuhrwerk in das große Steinthor hinein fahren, und sie daraus vertreiben würde.

„Im Grunde,“ sagte sie, „ist doch das Reisen sehr hübsch! Ich bin wohl betrübt, daß es morgen weggeht, aber ...“

„Ja,“ fiel der Bruder ein, „könnten wir immer in einer Kutsche fahren, doch auf solchem Schiff da ist es schrecklich langweilig. Da giebt es gar keine Pferde.“

„O ja!“ sagte Pauline, „ich habe einmal von einem Schiffe gelesen, wo es Pferde darauf gab.“

„Das sind Transport-Schiffe gewesen,“ versicherte Alexander. „Wir kriegen aber vielleicht in unserm Leben keine wieder zu sehen.“

„In unserm Leben!“ rief die kleine achselzuckend. „Wie du sprichst! Allenthalben giebt es Pferde.“

„O nein,“ fiel er heftig ein, „gar nicht allenthalben. Auf einer wüsten Insel zum Beispiel.“

„Gott bewahre,“ lachte Pauline, „du denkst gewiß an Robinson.“

„Na, warum auch nicht,“ sagte er altklug, „man muß sich auf das Aergste gefaßt machen. Schlimm ist es doch immer,“ setzte er nachdenklich hinzu, „mit solcher Seereise.“

„Ja! schlimm ist es freilich!“ erwiederte sie kleinlaut.

Beide schwiegen eine Weile. D'rauf fragte die Schwester: „Möchtest du lieber, daß wir zu Hause blieben?“

Nein, das auch nicht!“ meinte Alexander, indem er die Peitsche, im Wagen stehend, knallen ließ, und sich zum Troste erinnerte, daß sie doch erst eine ganze Zeit bis zur Hafenstadt zu Wagen reisen würden. „Und dann ...“ rief er den Kopf in die Höhe werfend, als wolle er sagen, wer weiß wie noch alles kommt.

Der einsilbige Fremde, einen jungen, bleich und krank aussehenden Mann unter dem Arm haltend, trat hier über die Schwelle des Hauses. Als sie die Kinder erblickten, sahen sie einander an. Der Jüngere fragte seinen Begleiter etwas in einer fremden Sprache, welche die Kleinen für Englisch erkannten, und so viel davon zu verstehen glaubten, als sage Jener: „Ist dieser der Knabe?"

Der andere schüttelte verneinend den Kopf. Beide traten näher. Die Kinder wurden verlegen. Doch als sie den Bewillkommungsgruß der Unbekannten zu erwiedern hatten, thaten sie es mit Grazie, Pauline wagte sogar ihrem kleinen Knix die Erkundigung nach des Kranken Befinden beizufügen. Dieser sah sie lange, ohne ihre freundliche Anrede zu beantworten, an, und rief dann, sich besinnend, hastig, unter lebhaftem Farbenwechsel: „Gut, gut, mir geht es sehr gut, seit ich Sie sehe!"

Der Aeltere flüsterte ihm einige Worte ins Ohr, was die Kleine gleichwohl unbeachtet ließ, leicht, geschmeichelt und redselig, wie sie es von Natur war, fuhr sie fort: „Ich frage auch schon deßhalb, weil ich denke, Sie müssen recht süß auf den Decken geschlafen haben, die meine Schwester Ihnen diesen Morgen schickte. Denken sie nur, sie hat das feine Linnen alles alleine gesponnen und gewebt."

„Mein Gott! rief der Kranke, „und sie giebt es so achtlos weg, als habe es gar keinen Werth. Dem Fremden, dem ..."

„O," unterbrach ihn Pauline, „nun wir hier fort müssen, nun werde sie doch niemals Braut werden, und zum Leichentuche, sagte sie gestern, da werde sich immer ein andres Stückchen Zeug finden, dessen Keiner gerade nöthiger bedürfe."

„Fort fort!" sagte hiernach der alte Seemann, den Jüngling etwas schroff und gebieterisch mit sich fortziehend, „du schwankst noch auf deinen Füßen. Komm, setze dich. Es ist zudem hier Zugluft." Er wandte sich, flüchtig zurückgrüßend, ab, und ging.

„Das ist ein recht grober Engländer!" versetzte Pauline empfindlich. „Er gönnt dem hübschen, jungen Menschen gar nicht, mir zu antworten. Der hätte es gewiß gethan," „der ist viel zu höflich." Sie sollten aber in dem Augenblick noch eine größere Kränkung erfahren. Der Herr Actuarius, schon längst verdrießlich, daß sich Jemand seines Eigenthums, und sei es auch nur zum Spiel, bediene, sandte den breiten Lohgerber ab, die hübschen Kinder aus dem altfränkischen, mottenzerfressenen Wagen zu vertreiben, unter dem Vorwande, der gelbe Peluche leide durch das stete Hin- und Herrutschen. Sehr entrüstet, mit verbissenen Thränen, sprangen Beide an dem rohen Menschen hinweg, der seinen Auftrag noch dazu täppisch, kurz und von niedrigem Lächeln begleitet, ausrichtete.

(Die Fortsetzung folgt.)

Danzig, im Jahre 1831.

Die Stadt, welche durch eine sonderbare Fügung des Schicksals bestimmt zu sein scheint, bei jedem, dem Preußischen Staate drohenden Unglücke gleichsam den Reigen zu führen, hat auch im Jahre 1831 den Kelch des Leidens in vollen Zügen geleert.

Schon der Anfang des Jahres war von schwarzen Wolken umhüllt. Der Aufstand in Polen beunruhigte nicht nur alle Gemüther, sondern drohte dem Handelsstande, wegen der noch in

jenem Lande ausstehenden bedeutenden Gelder und durch die Gewißheit, die Zufuhren von Getreide und Holz, als Haupt-Artikel der Ausschiffung, nicht zu erhalten, so lange der Kampf währte, mit Verlusten und Mangel am Erwerbe. In einer Seestadt ohne Fabriken hangen wenigstens drei Viertel der Bevölkerung von dem Handel ab. Die arbeitende Klasse muß im Laufe des Sommers und Herbstes so viel erwerben, als sie das ganze Jahr hindurch braucht, und ist der Handel gelähmt, so treten bald Mangel und gänzliche Verarmung ein.

Die Monate April und Mai waren für diese Leute noch ziemlich einträglich, weil die Winterläger von Holz und Getreide ausgeschifft wurden. Gegen Ende Mai trat eine Stille ein, welche man mit der Ruhe vor einem Gewitter vergleichen könnte, denn das Gewitter war nahe und brach unerwartet, aber um so schreckenerregender, aus.

Am 27. Mai Nachmittags stieg aus der Ostsee ein so starker Nebel, als man ihn seit Menschengedenken nicht bemerkt hatte. Er brachte, aller Wahrscheinlichkeit nach, die asiatische Cholera mit, deren Annäherung man freilich gefürchtet, jedoch auf einem regelmäßigen Wege ohne Ueberspringung ganzer Städte und Gegenden erwartet und ihre Abwehrung durch Grenzkordons nach den damaligen Begriffen gehofft hatte. Sie äußerte sich zuerst bei zwei Männern, welche im Hafen zu Neufahrwasser auf einem Bagger gearbeitet und sich darauf zu ihren in der frischen Nehrung wohnenden Familien zurückbegeben hatten. Genaue Nachrichten über die näheren Umstände der Krankheit und des Todes fehlten.

Der dreißigste Mai verging in einer trüben Stimmung; man erwartete mit Ungeduld die Rückkehr einiger nach der frischen Nehrung gesandten ärztlichen Kommissaire und diese erklärten am 31. Mai, daß einer jener Leute wirklich an der asiatischen Cholera verstorben sei. An demselben Abende erkrankte in der Stadt ein Schiffskapitain, welcher auf einem offenen Fahrzeuge, nachdem er stark gearbeitet und viel gegangen, von Weichselmünde nach Danzig gefahren war. Die Nachricht, daß er gestorben, erfüllte am 1. Juni die Stadt mit Grausen. Aber bald sollte man mehr Unglück sehn. Am 1 Juni Vormittags sank ein Baugefangener bei der Arbeit nieder und wurde von seinen mit ihm gleich gekleideten Genossen auf einer Bahre durch die Hauptstraßen getragen. Schon Tags vorher waren die herrschaftlichen Gebäude der Holm-Insel, die in der Belagerung von 1807 eine traurige Berühmtheit erlangt hat, zum Cholera-Lazareth erwählt worden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wasserstand der Weichsel in Thorn im September 1832.

Am 26sten	4 Fuß	5 Zoll.		Am 28sten	3 Fuß	8 Zoll.
Am 27sten	4 Fuß	— Zoll.		Am 29sten	3 Fuß	8 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.